

## Treffen der goldenen Abiturientinnen 2013

Im Rahmen unseres Projektes «Goldenes Abitur» luden wir die Abschlussklassen von 1963 zu der Abiturentlassungsfeier der Absolventen dieses Jahres ein. Gespannt warteten wir mit Kaffee und Keksen auf die rund 10 «Goldenen», die zugesagt hatten. Nach und nach erschienen die ehemaligen Schülerinnen an der Schule und wurden von uns in die Lehrerbibliothek begleitet, in der sich alle versammelten.

Es war ein Wiedersehen voller Freude und Neugier. Wir als Schülerinnen waren begeistert von der netten Stimmung des Zusammentreffens. Alle unterhielten sich über wilde Geschichten aus der Schulzeit.

Wir hatten eine kleine Präsentation vorbereitet: Anhand der Ergebnisse von Fragebögen, die wir jeder Goldenen zusammen mit der Einladung geschickt hatten, erarbeiteten wir einen Dialog zwischen einer Abiturientin von heute und Einer von vor 50 Jahren. Dank der ausführlichen Antworten hatten wir ausreichend Material, um das Schulleben von damals rekonstruieren zu können. So konnten wir eine fiktive Person, Lieselotte aus dem Jahre 1963, erfinden, die sich mit Caro aus dem Jahre 2013 austauscht.

Beim Schreiben des Dialogs wurde uns deutlich, dass sich vieles über die Jahre verändert hat, zum Beispiel der Respekt gegenüber dem Lehrer und die Disziplin im Unterricht. So gut wie jede «Goldene» hat uns geantwortet, dass der Lehrer von sich aus Autorität ausstrahlte, niemand zu spät zum Unterricht kam und jede Schülerin prinzipiell aufmerksam dem Unterricht folgte. Es gab natürlich auch Ausnahmen, sodass die Lehrer teilweise eingreifen mussten: «Unsere Französischlehrerin in der Mittelstufe pflegte die sie störenden Schülerinnen häufig mit folgenden Worten aus dem Unterricht raus zu werfen, wenn Französisch in der 6. Stunde stattfand: *«Pack' Deine Sachen, geh' nach Hause und hilf Deiner Mutter beim Kartoffelschälen.»* Als wir sie gezielt ärgern wollten und dafür mit Knallplättchen, die wir an der alten, rauen Klassenzimmerwand anrissen, das Klassenzimmer zum Stinken brachten, ehe sie hereinkam, da ließ sie die Fenster geschlossen bleiben und ließ uns - mit ruhiger Stimme- eine recht schwere Grammatikarbeit schreiben, die sie aus dem Stegreif entwarf. Die Arbeit brachte viele Fünfer, dennoch machten wir das gleiche noch einmal. Wieder gab es eine (noch schwerere) Grammatikarbeit, die nur noch Fünfer brachte. Daraufhin ließen wir dieses 'Projekt' dann ganz fallen.

Durch die Entwicklung der Medien hat sich auch die Alltagsbeschäftigung von heute zu damals gewandelt. Früher ging man häufig ins Theater, da der Eintritt durch ein sogenanntes «Jugendabo» preisgünstig war. Außerdem wurde viel gelesen und sich mit Freunden getroffen. Heutzutage ist das Internet ein wichtiger Bestandteil im Leben der Jugendlichen, was natürlich 1963 nicht der Fall war.

Bei der Frage, ob die Schulzeit im Nachhinein Spaß gemacht hat, spalteten sich die Meinungen. Viele der Goldenen hatten den Eindruck, dass Spaß in der Schule für sie deutlich weniger Bedeutung hatte als für uns heute und stattdessen das Privileg, die Schule besuchen und sich Bildung für das spätere Leben aneignen zu können, im Vordergrund stand.

Ein anderes Ereignis, welches offensichtlich noch in vielen Köpfen verankert war, war die «Sache mit dem Fußboden» des neuen Gebäudes der Ricarda-Huch-Schule. Die Klassen von 1963 hatten noch den Umzug vom Ravensberg in das Gebäude wie es bis heute ist, miterlebt, jedoch hatten sie mit einigen Neuheiten zu kämpfen: «Unsere Rektorin lag auf dem Klassenfußboden, um die Eindrücke der Pfennig-Absätze im Parkett zu begutachten. Pfennig-Absätze - damals neu in Mode- waren verboten! So haben wir dann Schuhe zum

Wechseln dabei gehabt, weil man außerhalb der Schule wirklich nicht ohne Pfennigabsätze sein wollte. Sogar zur Abi - Abschlussfeier 1963 in der neuen Aula der RHS, wo uns die Zeugnisse übergeben werden sollten, wurde es uns untersagt, in Schuhen mit Pfennigabsätzen zu erscheinen. Der neue Fußboden sollte ja keine Löcher bekommen! Und als wir anfangen Hosen zu tragen, rümpften viele Lehrer die Nase, verboten war es aber nicht. » Diese Geschichte fanden wir besonders erstaunlich, da sich das offensichtlich im Laufe der Jahre deutlich geändert hat. Niemand würde sich heutzutage über Hosen wundern und auch nicht über 15 Zentimeter Plateauschuhe in der Schule.

Auch über folgende Bemerkung konnten wir uns nur mehr als wundern : « Wir haben uns köstlich darüber amüsiert, dass es Anweisung der Schulleitung war, den Weg zum Ravensberg-Sportplatz so zu wählen, dass man nicht an der Universität vorbeiging, wo sich die Wege mit den (männlichen) Studenten hätten kreuzen können.« Da die Ricarda-Huch-Schule 1963 noch eine Mädchenschule war, gab es anscheinend strenge Regeln, was den Kontakt mit Jungen anging, was vielleicht auch die letzte Geschichte erklärt. « Ein Biologielehrer hatte in einer Oberstufenklasse ein Kondom mit in den Unterricht gebracht- einen richtigen Aufklärungs-Unterricht gab es nicht; vielleicht war es jedem Lehrer überlassen, ob und was er in den Unterricht einbaute; meine Lehrer sagten jedenfalls nichts zu diesem Thema. Der Lehrer wurde fristlos entlassen. » Dieses Ereignis fanden wir am erstaunlichsten und hier merkt man wohl am deutlichsten den Wandel der Zeit und der Sitten.

Zusammenfassend können wir sagen, dass uns das Projekt viel Freude bereitet hat; besonders schön war es, die Aufgeschlossenheit der „Goldenen“ kennenzulernen und sie am Ende wieder vereint sehen zu können.

Luzie Siegel und Nina Waldmann